



21. März 2013

Hausärztemangel im Wallis Eine Kommission schlägt mehrere Massnahmen gegen den Hausärztemangel vor

(IVS).- Einige Regionen im Kanton Wallis stehen einem Hausärztemangel (Allgemeinmediziner, Internisten und Pädiater) gegenüber. Damit die medizinische Grundversorgung ausreichend auf dem gesamten Kantonsgebiet gesichert werden kann, hat das Departement für Finanzen, Institutionen und Gesundheit die Expertenkommission „ambulante Pflege und Grundversorgung“ beauftragt, Massnahmen gegen diesen Mangel auszuarbeiten. Die Kommission hat die Regionen, die einem derartigen Hausärztemangel gegenüberstehen, ausgemacht und schlägt mehrere Massnahmen vor, um die Niederlassung neuer Ärzte zu begünstigen und um die bereits niedergelassenen Ärzte zu entlasten. Die Arbeiten der Kommission wurden geleitet von Prof. Alain Pécoud, Titularprofessor an der Universität Lausanne und ehemaliger Direktor der Poliklinik des Universitätsspitals Lausanne.

Dem Mangel ausgesetzte Regionen

Gemäss dem Schweizer Gesundheitsobservatoriums (Obsan) werden der Schweiz bis 2030 Hausärzte fehlen. Dieser Mangel besteht bereits in einigen peripheren Regionen, wie in den Seitentälern des Kantons Wallis.

Aufgrund der vorhandenen Zahlen des Walliser Gesundheitsobservatoriums (WGO) und den Beobachtungen auf dem Feld hat die Expertenkommission „ambulante Pflege und Grundversorgung“ die Regionen, die vom Hausärztemangel betroffen sind, ausgemacht. Dieser macht sich zwar in der Talebene des Wallis, mit Ausnahme der Region Chablais, noch nicht bemerkbar, doch in mehreren Seitentälern fehlen Hausärzte. Auch das Alter der dort niedergelassenen Ärzte – mehr als die Hälfte sind älter als 55 Jahre – ist ein Faktor, der in den nächsten Jahren zu einem erhöhten Risiko für einen Mangel führen wird.

Gesundheitszentren und Gruppenpraxen fördern

Die Kommission schlägt vor, in den betroffenen Regionen entweder Gesundheitszentren oder Gruppenpraxen bereitzustellen. Im Gesundheitszentrum arbeiten Ärzte und andere Gesundheitsfachpersonen wie Physiotherapeuten, Pflegefachpersonen oder Apotheker. Diese Strukturen sollen Ärzte anziehen, die gerne in einer Gruppenpraxis oder Teilzeit arbeiten möchten. Die Gesundheitszentren begünstigen ausserdem die Zusammenarbeit, eine bessere Koordination unter den verschiedenen Gesundheitsfachpersonen wie auch eine bessere Betreuung der Patienten.

Um das Interesse der niedergelassenen Ärzte an derartigen Strukturen bestimmen zu können, wird die Kommission zwischen April und Mai dieses Jahres eine Umfrage bei den Ärzten in den vom Hausärztemangel betroffenen Regionen durchführen. Diese Umfrage wird in Zusammenarbeit mit der „Antenne Régions Valais“ und dem WGO realisiert.



Die Zusammenarbeit zwischen den Gesundheitsfachpersonen fördern

Die Kommission schlägt auch vor, neue Möglichkeiten zur Entlastung der Hausärzte zu prüfen. Das Ziel besteht darin, Synergien zwischen den Gesundheitsfachpersonen zu schaffen und so Kompetenzen der Ärzte an andere Fachpersonen zu übertragen. Um dieses Ziel zu erreichen, werden von der Kommission regionale Treffen mit den verschiedenen Gesundheitsfachpersonen (Ärzte, Apotheker, Pflegefachpersonen, Physiotherapeuten) organisiert, um so ein Klima des Vertrauens zu schaffen.

Die weiterführende Betreuung des Patienten verbessern

Die Kommission möchte die weiterführende Betreuung des Patienten im Gesundheitssystem stärken, indem die Bindung zwischen den Spitälern und den Gesundheitsfachpersonen des ambulanten Sektors (Hausärzte, Physiotherapeuten, Sozialmedizinische Zentren, Koordinationspflegefachfrau usw.) verbessert wird. Sie schlägt daher vor, das Austrittsdossier des hospitalisierten Patienten zu verbessern und zu vereinheitlichen, damit dessen weiterführende Betreuung im ambulanten Sektor vorgenommen werden kann. Die Datenschutzbestimmungen würden natürlich eingehalten werden.

Arbeiten werden weitergeführt

Die Massnahmen, die von der Expertenkommission „ambulante Pflege und Grundversorgung“ vorgeschlagen wurden, werden während des Jahres 2013 schrittweise umgesetzt.

Die Kommission besteht aus 15 Mitgliedern, die aus den Kreisen des ambulanten Sektors stammen (Walliser Ärzteverband, Spital Wallis, Cursus romand de médecine générale, Kantonale Walliser Rettungsorganisation, Sozialmedizinische Zentren, Gemeinden, Pflegefachpersonen, Apotheker, Physiotherapeuten und die Dienststelle für Gesundheitswesen). Diese Kommission wurde in drei Arbeitsgruppen eingeteilt und in jeder Arbeitsgruppe ist ein Hausarzt vertreten.

Hinweis an die Redaktionen

Für weitere Informationen wenden Sie sich an Staatsrat Maurice Tornay (027 606 50 10) oder an den Präsidenten der Kommission „ambulante Pflege und Grundversorgung“, Prof. Alain Pécoud (078 729 74 11).